



## Leitsterne

Zwei Dinge sind für einen Priester von besonderer Bedeutung: Tugend und Wissenschaft. Das priesterliche Amt, die heiligen Handlungen bedingen einen hohen Grad christlicher Vollkommenheit. Schon von den Priestern des alten Bundes verlangte Gott: „Sie sollen heilig sein“; „Sancti erunt Deo suo, et non pollutent nomen eius: incensum enim Domini, et panes Dei sui offerunt, et ideo sancti erunt.“ Lev. 21,6. Wieviel mehr gilt das von den Priestern des neuen Bundes, die täglich den Leib des Herrn empfangen und das hl. Meßopfer feiern! Die Priester sollen nach den Worten des Heilandes an seine Apostel das Salz der Erde sein: „Vos estis sal terrae. Quod si sal evanuerit, in quo salietur?“ Matth. 5, 13. „Debemus pensare continuo, quod sanctis Apostolis dicitur, et per Apostolos nobis: Vos estis sal terrae. Si ergo sal sumus, condire mentes fidelium debemus.“ S. Greg. Hom. 17 in Luc.

Würde daher ein Priester, anstatt die Gläubigen durch Wort und gutes Beispiel zu Gott zu führen, durch einen unerbaulichen Lebenswandel Ärgernis geben, so wäre das eine Sünde, die an jene der Söhne Heli's erinnerte, von denen es heißt: „Erat peccatum puerorum grande nimis coram Domino: quia retraherant homines a sacrificio Domini.“ 1. Reg. 2, 17.

Das Gesagte gilt in besonderer Weise für uns Ordenspriester. Wir bekennen durch unseren Stand, daß wir ein vollkommeneres Leben führen und nicht nur die Gebote, sondern auch die evangelischen Räte beobachten wollen. Das wissen die Weltleute sehr wohl und daher das Ärgernis, wenn sie das Gegenteil an uns wahrnehmen. In unserer Gesellschaft scheint uns überdies noch ein ganz besonderer Grund vorzuliegen. Wir gehören zu ihren ersten Mitgliedern. Sind wir nicht verpflichtet, unsere Kräfte einzusetzen, daß der Geist unseres Gründers, der in den Konstitutionen niedergelegt ist, in unserem Wandel zum Ausdruck komme? Werden unsere Nachkommen nicht ihr Augenmerk auf uns richten und von uns lernen wollen? Kann nicht unser Beispiel im einen oder andern Sinne Folgen nach sich ziehen? Wer möchte es leugnen?

Es ist daher verständlich, daß unser letztes Generalkapitel der asketischen Erziehung unserer Leute besondere Aufmerksamkeit zuwenden zu müssen glaubte. Alle Kapitularen waren sich bewußt, daß dies ein ganz wesentlicher Punkt sei, ja daß hiervon, sozusagen, alles abhängt. Unsere ganze Lebensweise stützt sich eben auf religiöse Beweggründe, auf Beweggründe des hl. Glaubens. Entschwänden diese unseren Augen, so würde das Fundament zu wanken beginnen und wir

wären dem Manne gleich, der sein Haus auf Sand gebaut hatte: es fiel ein und schrecklich war sein Fall. Das Kapitel verlangte überdies, daß alle Erzieher nach einem einheitlichen Plane vorgehen müßten und daß es durchaus nicht dem Gutachten der einzelnen überlassen bliebe, wie unsere Leute auf ihren hl. Stand vorbereitet würden; es sollte ein eigenes diesbezügliches Directorium herausgegeben werden. „Capitulum Generale committit Generalatui, ut conficiat Directorium, quo utantur Superiores et Rectores Scholasticorum necnon omnes, quibus munus educandi nostrum incumbit, quo educatio reddatur uniformior.“ (2) Das Generalat ist sich der Schwierigkeit der Aufgabe wohlbewußt. Um die bisherige Erfahrung ausgiebig zu verwerten, fordert es alle Obern, Konsultoren und Erzieher auf, ihm ihre Gutachten und Vorschläge einzusenden. Auch die andern hochw. Patres werden eingeladen, etwaige Ansichten und Wünsche zu äußern. Was wir alle wollen, ist, daß die Gesellschaft dauernd aus Mitgliedern bestehe, die ihrem Gott gemachten Versprechen gewissenhaft nachkommen: „ut primo ipsorum propriae et deinde proximorum salutis ac sanctificationis studiose et impense incumbant.“ Möge uns der göttliche Heiland mit seiner Gnade unterstützen!

Nächst gediegener Tugend haben wir die Verpflichtung, unseren Leuten gediegenes Wissen beizubringen: „Denn die Lippen des Priesters sollen die Wissenschaft bewahren und das Gesetz soll man holen aus seinem Munde; denn ein Engel des Herrn der Heerscharen ist er.“ Malach. 2, 7. „Quia tu scientiam repulisti, repellam te, ne sacerdotio fungaris mihi.“ Osee, 4, 6. Und wir sollen nicht glauben, Ordenspriester benötigen weniger Wissen als Weltpriester. „Et sane, hisce praesertim difficillimis temporibus, aequali ac sacerdotes saeculares debent scientia pollere sacerdotes regulares, quorum consilia fideles non minore sane fiducia expetere constat.“ S. Congreg. de Religiosis 17. Dec. 1909. Es waren Bedenken erhoben worden bezüglich der plötzlichen Durchführung der Studienreform. Die Hl. Kongregation antwortete: „Sanctissimus autem Dominus Pius Papa X. rem mature perpendere dignatus est, aequa lance cum expositis difficultatibus bona librando quae ex immediata executione dictarum declarationum Ordinibus et Institutis provenient, quae quidem bona non potest esse quin cedant in utilitatem ipsius Ecclesiae Universae. His igitur aliisque permotus argumentis, idem Sanctissimus Dominus Noster, minoris faciens difficultates expositas, supplicibus precibus haud annuendum idque omnibus Superioribus Generalibus Ordinum et In-

stitutorum in normam et regulam significandum duxit.“ Ibid.

Die besagte Reform betraf die theologischen, philosophischen und humanistischen Studien. Für alle drei Kategorien gilt: „aequali ac sacerdotes saeculares debent scientia pollere sacerdotes regulares“, d. h. jener Gegend, in der sie wirken müssen.

Unsere Gesellschaft arbeitet bereits in verschiedenen Ländern: so in Deutschland, in Österreich-Ungarn, in Italien, in Belgien, in der Schweiz, in England, in Nord- und Südamerika und in den auswärtigen Missionen. Der einstige Wirkungskreis des einzelnen wird in etwa näher begrenzt durch die Provinz, der er angehört und hierauf wird bez. der Ausbildung Rücksicht genommen werden. Wenn wir z. B. von der Ansicht ausgehen, daß wir sogenannte „Spätberufene“, die wir vom Eintritt in unsere Gesellschaft durchaus nicht ausschließen, in einzelnen humanistischen Fächern nicht so gründlich ausbilden sollen, wie dies für gewisse Gegenden notwendig ist, dann wird es sich im allgemeinen empfehlen, sie für den kürzeren Kurs aufzunehmen und sie in Gegenden wirken zu lassen, in welchen bez. der Humaniora im allgemeinen etwas weniger verlangt wird als in andern. Es wird daher unsere Sorge sein, für deutschsprechende Kandidaten zwei Erziehungshäuser zu halten. Das eine für den längeren Kurs in Lochau und das andere für den etwas kürzeren in Hamont, oder, falls infolge des Krieges, dieses wider Erwarten nicht mehr in Betracht kommen sollte, anderswo. Um dies zu erleichtern, werden wir dem § 44 der Verordnungen des 3. Generalkapitels alle Aufmerksamkeit schenken. Erwähnen wollen wir noch, daß für alle Länder folgende Norm gilt: „Non sufficit „ad valorem legalem studiorum theologorum, philosophorum . . . et humaniorum litterarum . . . disciplinae principalis seu theologiae, philosophiae et linguae Latinae peritia“ sed potius requiritur „ut in unaquaque schola tradantur etiam disciplinae accessoriae, iuxta normam in bene ordinatis Seminariis regionis vigentem et saltem in substantialibus servandam.“ S. Congr. de Relig. 7. Sept. 1909. Das ist bez. der Studien unsere Norm und der Weg, auf dem wir voranschreiten wollen. Das 3. Generalkapitel mahnt dies bezüglich: (41) „Capitulum Gle Superioribus Collegiorum et Praefectis studiorum inculcat, ut in studiis nostrorum Declarationes S. Congreg. De Religiosis conscientiose observentur“; et (47) „si in aliquo casu particulari necessarium videatur, studia humaniora abbreviari, Superior Provincialis, auditis votis Superioris discipuli eiusque magistrorum, recurat ad Superiorem Generalem.“

Was die Studien im einzelnen anbelangt, so gilt für die Unsrigen in der Philosophie und Theologie als oberster Grundsatz: sentire cum Ecclesia. An diesem Grundsatz sollen sie festhalten und nichts, absolut nichts soll imstande sein, sie hiervon abzubringen.

Demzufolge sollen sie fleißig die Werke des hl. Thomas studieren, dessen bewährte Lehre ihnen ein zuverlässiger Wegweiser sein wird. \*) Was dann innerhalb der katholischen Lehre die sogenannten verschiedenen „Systeme“ anbelangt, so ist es höchst wünschenswert, daß sich die Unsrigen verträglich benehmen. Sie sollen in solchen Fällen den weisen Grundsatz der hl. Kirche vor Augen haben: in necessariis unitas, in dubiis libertas. Es stoßt sehr ab, wenn namentlich junge Leute allzufest auf ihren Ansichten bestehen und mit übelangebrachter Hartnäckigkeit ihren Kopf durchsetzen wollen. Würden das die Unsrigen tun, so gäben sie Außenstehenden Ärgernis und der Gesellschaft würden sie großen Schaden zufügen. Mögen sie es nie tun!

Bezüglich der Humaniora sollen Lehrer und Schüler vor allem unseren Beruf vor Augen haben, um so jenen Fächern die größte Aufmerksamkeit zu schenken, die für einen Priester besonders notwendig sind. Wir weisen namentlich auf gründlichen Religionsunterricht hin. Er bietet ein solides Fundament für die späteren theologischen Studien und lenkt den jungen Studenten inmitten seiner zerstreuen Studien immer wieder auf sein Hauptziel hin. Was würden uns Zöglinge nützen, die mit griechischen und lateinischen Klassikern, mit mathematischen Formeln und dergl. wohlvertraut wären, der Sache Gottes aber Gleichgültigkeit entgegenbrächten? Unsere Lehrer und Erzieher mögen nie vergessen, daß unsere Zöglinge gute Ordensleute werden wollen und sollen. Unsere ganze Erziehungsmethode muß von Anfang an darauf hinzielen. Respice finem! rufen wir allen unseren Lehrern und Erziehern zu, damit unsere Leute dem Manne gleich seien, der sein Haus auf Felsen gebaut hat. „Es fiel der Regen und die Ströme brachen herein, es wehten die Winde und stürmten ein auf jenes Haus, aber es fiel nicht ein, denn es war auf einen Felsen gegründet.“ Matth. 7, 24, 25. Dem Studium der Sprachen, speziell der lateinischen und der Muttersprache, auch der griechischen und der Rhetorik ist im allgemeinen mehr Aufmerksamkeit zu schenken als der Mathematik; die Beherrschung der ersteren ist eben für praecones verbi divini wichtiger und notwendiger. Für das rechte Verständnis der Philosophie ist auch die Naturkunde von nicht geringer Bedeutung. In jedem Fall werden aber die Lehrer darauf sehen, daß alle Schüler ihre Fachstudien mit Ernst und Nachdruck betreiben und sich nicht in Nebensächlichem verlieren, gleichsam als müßten sie sich alles Wissen in ihren Studienjahren aneignen. Man lernt nie aus und vieles, sehr vieles muß auf spätere Jahre aufgeschoben werden. Niemand glaube, daß mit den eigentlichen Schuljahren das Studium aufhöre. Keineswegs! Das bekannte Wort: „nulla dies sine linea“, gilt für unser ganzes Leben!

\*) Vgl. Acta Ap. Sedis 1916, num. 5, S. 156.



## Examina

Vor uns liegen die Studienzeugnisse des 1. Semesters einiger Kollegien. Unsere Scholastiker in Freiburg verdienen Lob. Von 35 Noten, die vorliegen, lauten 21 optime respondit, 13 valde bene respondit und eine bene respondit. Das zeugt von Fleiß. Dabei ist zu bemerken, daß einige Theologen von der römischen Universität kamen, wo sie Schüler der Jesuiten waren, während sie in Freiburg bei den Dominikanern in die Schule gehen. Es gereicht uns zur Freude, daß dieser Wechsel ohne besondere Störung vor sich ging. So soll es sein, wie wir schon oben bemerkten! Es entspricht dies so ganz unserem Wunsche. — Hamburg: Hier sind z. Z., wie in No. 1 der Chronik erwähnt wurde, die oberen 3 Klassen vom Lochauer Kolleg; im ganzen 23 Zöglinge. Betragen und Fleiß werden ohne Ausnahme mit der ersten Note als lobenswert und ausdauernd qualifiziert. In der Religion haben die meisten „vorzüglich“; im Griechischen mehrere. In den übrigen Fächern sind die Noten befriedigend. Ein Zögling aus der österr. Provinz hat in allen Fächern, mit Ausnahme von „befriedigend“ im Deutschen, die erste Note „vorzüglich“. Benel „Nitere porro“! — St. Nazianz: Da ist zunächst zu bemerken, daß in Amerika die beste Note nicht 1, sondern 100 ist! Diese goldene Zahl begegnet uns, abgesehen vom Betragen und Fleiß, unter 11 Zeugnissen viermal; ein Zeichen, daß sie nicht leicht zu erreichen ist. Im Latein hat sie einer. Die schwächste Note, der man begegnet, ist 71; sie kommt zweimal im Rechnen vor und bedeutet „fair“. Im allgemeinen nähern sich die Noten der Zahl 100 in recht befriedigender Weise. „Nil sine magno — Vita labore dedit mortalibus“, sagt Horaz. Is that so? —

Von unsern vier römischen Studenten, die das vatikanische Seminar besuchen, schreibt ihr Präfekt, der hochw. P. Prosper Parente unterm 16. April: „Desidererei che V. P. prendesse una qualche deter-

minazione decisiva riguardo al Candidato N. perchè parmi che, umanamente parlando, non ci sia nulla da sperare per noi. Sono stati in questi giorni i secondi esami trimestrali e mentre gli altri tre candidati li hanno fatti bene ed anche molto bene, lui invece ha segnato un grande regresso: in tutte le materie principali ha ricevuto 5, in due materie ha avuto un 6! (Die beste Note ist 10). Mi pare di avere esaurito tutti i mezzi per correggerlo e sopra tutto mostra col fatto di non ascoltare nè consigli nè minacce. . . Prego V. P. di farmi sapere che cosa fare. Degli altri sono contento, perchè mostrano molta buona volontà e diligenza“. Dieses „enfant terrible“ das hier so scharf zwischen die Räder gerät, ist ein überaus lebhafter kleiner Quirite, dem man eigentlich nie recht böse sein konnte. Nun scheint er aber doch für uns keinen Beruf zu haben, wahrscheinlich fürs Studium überhaupt nicht, und so verordneten wir, daß er seiner Mutter, einer recht braven römischen Witwe zurückgegeben wird.

Eben treffen noch mit großer Verspätung die Zeugnisse der drei unteren Klassen von Lochau ein. Es sind im ganzen 29. Im Betragen haben alle die erste Note, im Fleiß alle, mit Ausnahme von zweien. Hoffentlich erreichen am Schlusse des Schuljahres auch diese die erste Note. Die Fortgangsnoten sind recht befriedigend. 9 Schüler erhielten ein Zeugnis der ersten Fortgangsklasse mit Vorzug, 15 ein solches der ersten und 5 eines der zweiten Fortgangsklasse. Ein Schüler der III. Klasse hat im Betragen und Fleiß, in der Religion, in der lateinischen und griechischen Sprache, in der Naturkunde und Geschichte die erste Note; je einer aus der II. und der I. Klasse rückten ihm nahe. Sehr gut: nur voran!

„Qui studet optatam cursu contingere metam,  
Multa tulit fecitque puer, sudavit et alsit.“

Hor. II. Ep. 3, 412—13.

## Unsere Soldaten

Dem lieben Gott hat es gefallen, ein weiteres Opfer von uns zu verlangen. Unser braver, allgemein be-

liebter Kleriker Kandidat Richard Moser, geboren den 14. Oktober 1890 zu Berlin, wurde am Karsamstag, den 22. April von einem Granatsplitter schwer verwundet und erlag am 13. Mai im Feldlazarett zu Liny seinen Wunden. Moser gehörte vor Kriegsausbruch dem Hamonter Kolleg an, in dem er sich durch Fleiß und gutes Betragen auszeichnete. Auch seine Fortschritte berechneten zu den besten Hoffnungen. Dem lieben Gott hat es anders ge-



Bayer. Lazarettzug. — Fr. Ildephons Jocham S. D. S. + als Sanitäter.

fallen. Sein Name sei gebenedeit! Vor seinem Tode erhielt er das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Er schrieb noch: „Sehr oft wurde ich schon schwer operiert. Immer habe ich noch 35—40 Splitter! Heute nachmittag überreichte mir unser Hauptmann von der Fernsprechabteilung (Moser gehörte zur Feldtelegraphisten-Abteilung im 22. Reserve-Korps) das Eiserne Kreuz 2. Kl.“ Näheres konnten wir bis jetzt über seinen Tod nicht erfahren. Auch traf seine Photographie noch nicht ein. R. I. P. — P. Frumentius Stegmüller erlitt leider am 1. April bei einem Eisen-

bahnunglücksfall in Serbien einen Schädelbasisbruch. Er schwebte in Lebensgefahr und empfing am 4. April die hl. Sterbesakramente. Es geht ihm jedoch wieder besser, so dass er bereits ab und zu kommunizieren kann. — Der hochw. P. Facundus Peterek, bisher Feldkurat in Budapest wurde von dort nach Teschen versetzt. Vom Brigadekommando in Budapest erhielt er „die lobende Anerkennung im Namen des Allerhöchsten Dienstes.“ Es sei ein sehr schönes Diplom. Er schreibt unterm 9. Mai von Teschen: „Am hl. Karfreitag kam ich hier an. Befinde mich wohl. Arbeit in Fülle.“ — Neu einberufen wurden: die beiden Lochauer Zöglinge Friedrich und Kopřiva; ersterer musste sich in St. Pölten, letzterer in Brünn stellen. Ihnen folgten die derzeitigen Hamberger Zöglinge: Dietmann, Hack, Wystrichowski (Deutsche) und Saural (Österreicher). Dietmann legte in Stuttgart das Einjährig-Freiwilligen-Examen mit gutem Erfolg ab. Saural wurde vom Rektor des Passauer Gymnasiums als reif für die VIII. Klasse befunden und musste am 11. Mai in Wien einrücken. Fr. Wendelin Reuper, der treue Assistent unseres Verlegers in Herbesthal, steht nunmehr auch im Feld. Er schreibt unterm 12. April: „Ich habe schon manches mitgemacht. . .

bin jedoch noch ein gutes Stück hinter der Front und übe mich tüchtig im Schanzen und Schützengrabendienst. Es gefällt mir hier sehr gut (!) . . . Des Mittags und Abends kann ich auf kurze Zeit in die Kirche gehen und Sonntags hatte ich Gelegenheit die hl. Kommunion zu empfangen.“ — P. Benitius Ofer schreibt aus Speyer, daß auch die zwei weiteren Turnus an Soldatenexerzitionen gut verlaufen seien. Der Hochwste Herr Bischof habe jedesmal die Schlußfeier abgehalten und ihm zur Anerkennung seine Werke dediziert und überdies noch 20 Mk. geschenkt. In einer Predigt im Dom erwähnte der Hochwste Herr die Feier und fügte hinzu, sie sei durch den Eifer des Lazarettgeistlichen (P. Benitius) zustande gekommen. — P. Thaddäus Grunwald ist Feldgeistlicher an der russischen Front. Nähere Mitteilungen im „Missionär“. — Fr. Rochus Mertens ist z. Z. bei einem Pfarrer in der Nähe von Straßburg einquartiert; es gehe ihm ganz gut. — Kand. Vitt wurde am 7. April an der linken Schulter durch ein Infanteriegeschöß verwundet. Die Verwundung sei leicht. — Bemerkung: Mitteilungen über unsere Soldaten können für die Chronik natürlich nur dann verwendet werden, wenn sie entweder von den Soldaten selbst oder von den Empfängern dem Generalate zugestellt werden; man achte hierauf!

## Verschiedenes

Lochau: Wie wir schon in Nr. 1 der Chronik berichteten, wurde das Lochauer Kolleg von der österr.-ung. Militärbehörde zum Teil als Lazarett für verwundete Soldaten in Aussicht genommen, sodaß die betreffenden Räume reserviert bleiben mußten. Das Karan-Sebes k. k. Reserve-Lazarett richtete sie zur Aufnahme von Verwundeten her. Gegen 40 Soldaten und 7 Krankenschwestern besorgten die Aufstellung von ungefähr 400 Betten. Am 5. und 6. Mai trafen 199 kranke Soldaten ein, die jedoch nur ein paar Tage blieben und dann wieder weiter befördert wurden. Die Räume dürften indes, wie man glaubt, bald fest belegt werden. — Temesvár: Nachrichten von dort besagen, daß gute Hoffnung vorhanden ist, daß schon kommenden Herbst mit der Aufnahme einiger Kandidaten begonnen werden kann. Würde uns sehr freuen! „Dimidium facti, qui coepit habet!“ P. Columban führte in seiner Schule auch das Engelbündnis ein. P. Stephan schreibt von Torontáltorda (che nomi!): „Der Wunsch E. H., wir zwei neue „Ungarn“ möchten an einem guten Plätzchen Unterkunft finden zur bessern Erlernung der ungarischen Sprache hat sich für mich

bereits verwirklicht. Durch die Vermittlung des Hochw. Herrn Bischofs habe ich einen Platz nach Wunsch gefunden. Ich lebe da fast wie im Kloster. Der

Hochw. Herr Dechant, der mich gastlich aufnahm, ist sehr gut gegen mich und bemüht sich, mir ein gutes Ungarisch beizubringen. Soweit habe ich es bis jetzt gebracht, daß ich es wagen darf, in der Kirche vorzubeten und die Andachten zu halten.“ Bravo! Nur Mut! „Cato senex litteras graecas didicit!“ Machen Sie dem hl. Stephan Ehre: qui „propter ingens dilatandae fidei studium, illius gentis Apostolus nuncu-



Das Salvatorianerkolleg in Wall. Meseritsch als Militärspital. — In der Mitte P. Wilfrid Kalinsky S. D. S.

patus“ est! — Klausheide: Während die Anstalt für etwa 70 Zöglinge berechnet ist, wurden schon 85 aufgenommen. Sie ist also schon nach wenigen Monaten fast überfüllt! — Die Welkenraedter Patres werden z. Z. durch Aushilfen in Deutschland sehr stark in Anspruch genommen. St. Nazianz: Der Hochw. P. Epiphanius schreibt aus Charlesburg: „Ich halte hier eine achttägige Mission für Männer und Junglinge. P. Raphael wird sie für Frauen und Jungfrauen halten. Wir sind viel zu wenige Patres, um allen Anforderungen zu entsprechen. Von allen Seiten kommen

patrus“ est! — Klausheide: Während die Anstalt für etwa 70 Zöglinge berechnet ist, wurden schon 85 aufgenommen. Sie ist also schon nach wenigen Monaten fast überfüllt! — Die Welkenraedter Patres werden z. Z. durch Aushilfen in Deutschland sehr stark in Anspruch genommen. St. Nazianz: Der Hochw. P. Epiphanius schreibt aus Charlesburg: „Ich halte hier eine achttägige Mission für Männer und Junglinge. P. Raphael wird sie für Frauen und Jungfrauen halten. Wir sind viel zu wenige Patres, um allen Anforderungen zu entsprechen. Von allen Seiten kommen

Anfragen um Aushilfen!" Besser so, als wenn keine kämen! Möge es gelingen, dem Kolleg nach dem Kriege weitere Kräfte zuzuführen. Es hätte eine so schöne Zukunft! Wie es scheint, sind von dort infolge des Krieges verschiedene Briefschaften nicht angekommen. Dasselbe dürfte mit Rio und Cartagena der Fall sein. — Wealdstone: Die Patres sind tüchtig an der Arbeit, ja fast mit Arbeit überladen. P. Ignatius schreibt: „It was absolutely impossible to discharge all duties in due time. The First Communion Day of last Sunday achieved a great success in our parish; people were awfully delighted in witnessing the celebration. And what shall I say of the little First Communicants who looked so bright and happy? . . . On the very same day a great number of our Catholics approached the Communion rail and on Easter Sunday nearly the whole Church received the Sacraments.“ Die Chronik passierte erfreulicherweise die Zensur und fand gute Aufnahme. „The welcome and tastefully illustrated Chronicle of the Society proves a great success in the developpement of all the efforts made by our members.“ Die Fastenpredigten waren gut besucht, selbst Protestanten waren anwesend: „I preached taking „Pilate“ as the subject of religious indifference . . . I received into the Church an English lady on Palm Sunday . . . Fr. Osmund supplies the French Convent which has been entrusted to us by His Eminence . . . Fr. Gabriel is taking charge as substitute of Kentish Town on Sundays.“ Herzliche Grüße an das ganze Kolleg! Hoffentlich kommen bald bessere Zeiten. Inzwischen Geduld und Gottvertrauen! „Qui habitat in adiutorio Altissimi, in protectione Dei coeli commorabitur!“ — P. Urban schreibt aus Portocanati: „Grazie infinite per la cartolina e per le s. Messe. Le altre, di cui mi scrive nel Suo riverito biglietto, mi manderà a Suo comodo . . . Faremo il Mese di Maggio colle litanie Lauretane cantate alla popolare . . . Abbiamo fatto il s. Sepolcro con le relative sacre funzioni . . . Col parroco vado in perfetto accordo. Mi mandò per Pasqua 23 uova . . . P. Firmo mi ha scritto (dalla Scala) che Fra Vitale è stato chiamato per servire la patria il 25 corrente . . . Grazie a Dio sto bene. Cordiali saluti alla P. V. e al nostro Remo Padre.“ Ricambiamo di cuore i cari saluti! Il Signore sia sempre con Loro e con tutti noi e ci unisca anche in questi tempi pieni d'odio „in vinculo pacis.“ — Meseritsch: P. Wilfrid teilt uns unterm 12. Mai mit: „Seit dem 29. April haben wir keine Soldaten mehr im Hause. Das Spital wurde vorläufig aufgelöst und das Haus für eventuell späteren Bedarf reserviert. Vom 2. Dezember 1914 bis zum 29. April 1916 wurden in unserem Kolleg 902 Mann verpflegt.“ Wir freuen uns, daß die Niederlassung der patriotischen Sache nützen konnte. — Der Hochw. Herr Erzbischof Monsignore Antonio sendet Grüße: „Saluti a coloro che mi ricordano.“ Er besuchte im Auftrage des Papstes die in der Erzdiözese Monreale in Sizilien untergebrachten Kriegsgefangenen. Sie seien sehr erfreut gewesen und hätten ihn gebeten, dem hl. Vater ihren ergebensten Dank auszudrücken. — Assam: Soeben erhalten wir die Nachricht, daß unsere Patres Missionäre von Ahmednagar nach England gebracht und dort interniert worden seien! Eine gewisse Frau M. Christ schreibt uns unterm 19. Mai aus Rotterdam: „Se. Hochw. Herr Christophorus Becker, der am 16. d. M. mit den Herren seiner Mission aus

Shillong, Assam, Indien, in Tilbury, London per S. S. „Golconda“ angekommen ist, ersucht mich, Ihnen mitzuteilen, daß er am 17 d. M. mit all seinen Herren wieder im Alexandra Palace, Internement Camp, London, interniert wurde. Mit aller Hochachtung M. Christ p. Adr. Deutsch-Asiat.-Bank, 31 Unter den Linden, Berlin.“ Die Brüder wurden, wie es heißt, auf der Festung Ahmednagar zurückgehalten.

## Personalia

Der Hochw. P. Floribert Winkler erhielt am 8. April d. J. vom Hochw. Herrn Bischof Placidus Colliard in der Seminarkapelle zu Freiburg in der Schweiz die hl. Priesterweihe und feierte am 24. April in seiner Heimat Lindewiese bei Neiß in Ob.-Schlesien sein erstes hl. Meßopfer. Am 12. Mai traf er wieder in Freiburg ein, wo er nun das 4. Jahr seiner theologischen Studien absolviert. — Mit ihm erhielten die Fratres Maternus Kimmann, Valentinus Demmelmaier und Remigius Meier die hl. Diakonatsweihe. P. Magnus Wambacher wurde zum Provinzial-Procurator der österreichisch-ungarischen Provinz gewählt. — Fr. Ildephons Jocham hat im Seminar zu Passau, trotzdem er Konvaleszent ist und den Stoff von 3 Mo-



P. Bertharius Huber, † 14. April 1916

„Scribe:  
Beati  
mortui,

qui in  
Domino  
moriuntur.“  
Ap. 14, 13.

naten nachzuholen hatte, die Schlußexamina gut bestanden: Dogmatik und Neues Testament mit „bene“; Altes Testament und Pädagogik „cum laude“; jedes Examen habe eine halbe Stunde gedauert; er sehne sich nach der Kommunität zurück. — P. Procopius Schröder der im Nikolausspital zu Eupen im Rheinland krank liegt, schreibt unter anderem: „Ich danke für die Wohltaten, die ich von der Gesellschaft empfangen habe und werde mich bemühen, stets ein gutes Mitglied derselben zu sein. Meine Leidenstage mehren sich, bald sind es vierzehn Monate, daß ich krank darniederliege. Wie Gott will!“ — P. Ethelbert Hurler ist wegen hartnäckigem Lungenleiden seit längerer Zeit im Sanatorium Jesuheim in Girlan, Südtirol. Er schreibt; „Mit der Gesundheit geht es erträglich. Ich bin besser daran als vor zwei Jahren um diese Zeit. Der Winter war recht mild.“ — Bruder-kandidat Lierheim, aus der österr.-ungarischen Provinz, ist infolge von Krankheit aus der Gesellschaft ausgetreten. — Unser lieber Mitbruder P. Bertharius Huber, der schon über 12 Jahre lungenkrank war, ist in unserem Kolleg zu Obermais seinem Leiden erlegen. Der liebe Gott rief ihn am 14. April d. J. in seinem 39. Lebensjahre und im 23. seines Ordenslebens zu sich in die Ewigkeit. Er war ein ruhiger

Charakter und ein braver, tugendhafter Ordensmann; und das ist das größte Lob, das er sich verdienen konnte. Sein Oberer bemerkt unter anderm über ihn: „Er war sehr leicht zu pflegen, da er sehr geduldig und ohne ein Wort der Klage litt. Nie hatte er einen Wunsch, auch nicht, wenn man ihn darnach fragte. Anfangs Dezember 1915 wurde er bettlägerig und verließ das Bett von Neujahr 1916 an überhaupt nicht mehr. Die hl. Sterbesakramente empfing er rechtzeitig, wie er überhaupt täglich die hl. Kommunion empfing. In besonderer Weise nahm sich der Hochw. P. Sixtus um ihn an, der in Ermangelung eines Bruders als provisorischer Krankenwärter ihn in der aufopferndsten Weise Tag und Nacht bediente.“ „Vivas in aeternum!“ rufen wir unserem dahingeschiedenen Mitbruder nach, indem wir uns gleichzeitig an dem Worte der hl. Schrift trösten: „Qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei mei, et nomen civitatis Dei mei, novae Jerusalem.“ Apoc. 3, 12. — R. I. P.

### Propaganda

Unterm 14. April d. J. wiesen unsere Schriften folgende Abonnentenzahlen auf: Missionär 10 570; Manna 15 290; Salvatorianische Mitteilungen 5 200; Apostelkalender wurden für 1916, abzüglich der üblichen 10 000 amerikanischen, die infolge des Krieges nicht hätten hinübergeschafft werden können, 65 500 gedruckt. Sie gingen zu früh aus und es wären wohl 70 000 abgesetzt worden, wenn wir sie gehabt hätten. Für 1917 haben wir wieder 65 500 bestellt. Das sind inmitten dieses schrecklichen Krieges, ganz respektable Zahlen. Ein Beweis, daß wir die Hände nicht in den Schoß legen, sondern eifrig arbeiten sollen, um immer neue und neue Abonnenten zu gewinnen. Es ist eben zu bedenken, daß jeder neue Abonnent gleichzeitig, mehr oder minder auch ein Freund und Wohltäter unserer Gesellschaft wird. Man beachte diesbezüglich den ständigen Artikel „Das Apostolat unserer Förderer“ auf der zweiten Umschlagseite des Missionär. Die Verbreiter unserer Zeitschriften sind unsere besten Förderer. Suchen wir solche in immer größerer Anzahl zu gewinnen! Wenn ein solcher auch nur 5 Abonnenten gewinnt und ihnen die Blätter zustellt, ist er ein sehr schätzenswerter Förderer. Ein Pater schreibt uns folgendes: „Um das Manna zu verbreiten, habe ich vor ein paar Jahren folgenden Weg eingeschlagen. Ich schrieb an die Generaloberin der barmh. Schwestern in Z. und bat sie um eine Empfehlung, um unter ihren Schulschwestern, resp. durch dieselben bei den Kindern leichter fürs Manna Propaganda machen zu können. Sofort sandte sie mir eine Empfehlung und außerdem 20 Adressen von Niederlassungen, wo sich Erfolg versprechen lasse. Ungefähr 100 neue Abonnenten wurden mir sofort von einzelnen Oberinnen berichtet. Von verschiedenen Häusern erhielt ich keine Nachricht, da ich zwecks Abonniierung alle an den Verleger in Herbenthal wies. Doch konnte ich im Briefkasten des Manna seit jener Zeit oft Ortschaften finden, an die ich Briefe abgesandt hatte. — Auf Ersuchen schrieb meine Schwester (Schulschwester in T., Tirol) fürs Manna ein nettes Geschichtchen vom Tirolerbüble Raphael aus demselben Ort. Auf dieses hin hatten die Bemühungen der Schwester A., Mannaleser zu gewinnen, sogleich Erfolg gehabt, weil alle Kinder dieses Mannaheft wünschten. . . Ganz abgesehen vom

Guten, das hiedurch gewirkt wird, wären Schulschwestern sehr geeignete Personen, auf diese Weise uns Abonnenten zu gewinnen und Beiträge direkt aus dem praktischen Leben der Kinder zu senden. Etwas Lokales aus diesem oder jenem Orte von Mannalesern, wenn möglich mit Photographien wird an Ort und Stelle mehr ziehen und die Schwestern werden eifrige Förderinnen unserer Sache sein.“

St. Nazianz gab für 1916 einen eigenen Apostelkalender heraus. Der hochw. P. Sturmius Härtl schreibt uns darüber: „Um die Verbreitung des Apostelkalenders hier in Amerika haben sich besonders die beiden Brüder Nazarius und Martialis verdient gemacht. Wir haben 8000 verkauft, die meisten zu 25 cts. und werden gerade die Unkosten herauschlagen. Wären wir sechs bis acht Wochen früher daran gewesen, hätten wir die doppelte Anzahl verkauft. Wir hoffen, dieses Jahr bessere Geschäfte zu machen. Auch haben wir vor, einen englischen „Mannakalender“ für Kinder herauszugeben.“ —

Es gingen allen unseren Kollegien Fragebogen mit den Aufnahmebedingungen für ev. Aspiranten zu. Über ihre Verwendung haben wir in Nr. 1 der Chronik („Unsere Aufgabe“) geschrieben. Jedem Mitglied werden diesbez. die Interessen seiner Provinz besonders empfohlen!

### Dubia

1. Welcher Zweifel wurde durch die in Nr. 2 der Chronik veröffentlichte Antwort der Hl. Kongregation bez. des Tragens des hl. Ordenskleides gelöst? — Der Zweifel bestand darin, ob das Generalat ohne den hl. Stuhl einem ganzen Hause eine Ausnahme bez. des Tragens des hl. Ordenskleides gestatten könne, die ja gegen unsere Konstitutionen verstoße und eine Dispense bedeute. Aus der Antwort der Hl. Kongregation ergibt sich zweierlei: 1. Das Generalat kann es aus gewissen Gründen; 2. es handelt sich in solchen Fällen um keine Dispense, sondern um eine Erklärung („declarare“), daß das hl. Ordenskleid unter diesen Umständen nicht getragen werden müsse. Dieses declarare setzt einen solchen Sinn der betr. Konstitution voraus. Als hinreichende Gründe werden angegeben kirchenfeindliche Gesetze („leges Ecclesiae offensae“) oder andere Umstände („alia adiuncta“), die natürlich verschiedener Art sein können, unter denen aber auch die übrigen Ordensleute so wie wir handeln. Die Hl. Kongregation sieht daher, wie schon auf unserem letzten Generalkapitel hervorgehoben wurde, in der praxis aliorum Religiosorum eine gewisse Norm, die zu beachten ist.

2. Wie haben sich reisende Mitglieder unserer Gesellschaft bez. der Kleidung in Kollegien die sie besuchen, zu benehmen? — Als allgemeiner Grundsatz gilt: sie sollen sich dem betreffenden Kolleg möglichst anbequemen, dies namentlich, wenn sie sich in ihm einige Zeit aufhalten. Handelt es sich hingegen um einen kurzen Besuch und müßte der Betreffende behufs Uniformierung in diesem Kolleg eigene Kleidungsstücke mit sich nehmen, so kann selbstverständlich davon Abstand genommen werden; muß er sie aber ohnehin schon bei sich haben, so hat er sie in dem Kolleg, das er besucht, auch zu tragen. Geht jemand in eines unserer Kollegien zur Erholung (z. B. in den Ferien), so hat er sich bez. der Kleidung zu uniformieren. Wir machen da speziell auf den Mantel aufmerksam und bei Besuch des Mutterhauses auch auf die Kopfbedeckung.

## Nova et Vetera

„Fratres: Tempus breve est: reliquum est, ut . . . qui flent, tamquam non flentes (sint): et qui gaudent, tamquam non gaudentes: et qui emunt, tamquam non possidentes: et qui utuntur hoc mundo, tamquam non utantur: praeterit enim figura huius mundi.“

I. Cor. 7, 29, 31.

„Nie stille steht die Zeit, der Augenblick entschwebt,  
Und den du nicht benutzt, den hast du nicht gelebt,  
Und du auch stehst nicht still, der gleiche bist du  
nimmer,

Und wer nicht besser wird, ist schon geworden  
schlimmer.  
Wer einen Tag der Welt nicht nutzt, hat ihr geschadet,  
Weil er versäumt, wozu ihn Gott mit Kraft begnadet.“

Fr. Rückert.

„Cras te victurum, cras dicis, Postume, semper.  
Dic mihi cras istud, Postume, quando venit?  
Quam longe est cras istud? ubi est? aut unde petendum?  
Numquid apud Parthos Armeniosque latet?  
Jam cras istud habet Priami vel Nestoris annos,  
Cras istud quanti, dic mihi, possit emi?  
Cras vives: hodie iam vivere, Postume, tardum est:  
Ille sapit, quisquis, Postume, vixit heri.“

Martial. Epigr. 5, 58.

## Gedanken-Austausch

1. P. M. „Wir leben in so schöner Eintracht zusammen.“ — Das ist sehr erfreulich. Was hat der Heiland seinen Jüngern mehr gewünscht als den Frieden? War nicht „pax vobis“ sein ständiger Gruß? Wie unähnlich wäre der dem göttlichen Heiland, der in einer Kommunität den Frieden störte und welches Beispiel gäbe er! Beten wir, daß uns der Heiland vor einem solchen Übel bewahre. „Linguam refrenans temperet, ne litis horror insonet!“ Beherzigen wir, was die hl. Schrift vom Heilande sagt: „Siehe, das ist mein Knecht, den ich auserwählt habe, mein Geliebter, an dem meine Seele ihr Wohlgefallen hat. Ich will meinen Geist auf ihn legen, und er wird den Heiden das Recht verkünden. Er wird nicht zanken, noch schreien, noch wird jemand seine Stimme auf den Gassen hören.“ Matth. 12, 18–19. Wir rühmen uns, Jünger und Nachfolger des Heilandes zu sein!

2. L. „Bei uns fehlt es in der Rekreation etwas am rechten Leben.“ — Unseres Erachtens sollte dies bei Leuten, die viel lesen und studieren, nicht der Fall sein, zumal der täglichen Rekreation nur ca. 1½ Stunden zugewiesen sind. Wer etwas Neues liest oder studiert, sei es nun auf asketischem oder sonstigem wissenschaftlichen Gebiet, fühlt von selbst das Bedürfnis, es anderen mitzuteilen. Wissen Sie, wodurch manche fehlen? Dadurch, daß sie das silentium nicht beobachten. Weil sie zur Zeit des Stillschweigens zu anderen aufs Zimmer gehen und gegen die Regel sich mit ihnen unterhalten, haben sie zur Zeit der Rekreation nichts mehr vorzubringen; sie haben ihre Rekreation schon gehalten und sich bereits „ausgesprochen“. Das ist eine sehr üble Gewohnheit. Ob es in Ihrem Hause diesbezüglich fehlt?

3. — N. Überschätzen Sie Ihre Fähigkeiten nicht! Sie sind noch sehr jung. In Ihrem Alter hat man

oft zu hochgeschraubte Pläne. Darf ich Sie an ein Distichon Schiller's erinnern?

„In den Ozean schiff mit tausend Masten der Jüngling;  
Still, auf gerettetem Boot, treibt in den Hafen der Greis.“

Sie verstehen die in ihm enthaltene Lehre. Also: ne quid nimis!

4. — C. Sie haben vollständig recht, die Beurteilung eines Studenten darf nicht einem Lehrer allein überlassen werden. „Nemo solus satis sapit“, ist eine alte Wahrheit. Es könnte auf diese Weise einem Zögling trotz aller Unparteilichkeit leicht ein schweres Unrecht zugefügt werden. Um diesem vorzubeugen, haben wir die Paragraphen 50–52 der Generalkapitels-Verordnungen. Die Obern haben die Pflicht, Sorge zu tragen, daß diese beobachtet werden. „Justitia elevat gentem.“ Prov. 14, 34. —

5. — W. „Klassische Zitate in der „Chronik“? — Warum nicht? Ist nicht unsere ganze Bildung auf der geoffenbarten und der natürlichen Wahrheit aufgebaut? Sollte das, was wir mit vieler Mühe lernen mußten und müssen, nicht auch in praxi verwendet werden dürfen? Die Chronik hat für unsere Aufgabe eine hohe Mission zu erfüllen; sie wird alle Zweige berühren. Stellen wir menschliches Wissen oder Klassiker-Zitate mit der geoffenbarten Wahrheit und den Zitaten aus der hl. Schrift auf gleiche Stufe? Absit! Werden wir der Gesellschaft gar eine heidnische Richtung geben? O nein! Es sind dies nur „testimonia animæ naturaliter christianæ“, welche dazu beitragen, daß die Schönheit der christlichen Lehre in hellerem Lichte erstrahle. Werden wir in den Zitaten überschwänglich werden? Speriamo di no! „Ἀριστον μέτρον“ sagte einer der sieben Weisen. Wo wir diese Zeilen schreiben, liegt eine Ausgabe der Confessiones des hl. Augustin vom Jahre 1631 mit Randbemerkungen von einem gewissen Jesuitenpater Wangnereck vor uns. Wir schlugen die Stelle nach, wo der Heilige erzählt, daß Cicero's Schrift Hortensius ihm den Anstoß zur Bekehrung gegeben habe. „Liber ille . . . exhortationem continet ad philosophiam et vocatur Hortensius. Ille vero liber mutavit affectum meum, et ad te ipsum, Domine, mutavit preces meas et vota ac desideria mea fecit alia. L. 3, c. 4. — Zu dieser Stelle bemerkt P. Wangnereck: „Multum prodest lectio librorum, qui de sapientia et virtute disserunt, etsi ab Ethnicis scripti sint . . . Certe ex Hortensio Cicero nis, qui liber non extat, Augustinus primum affectum Sapientiae et nauseam vanitatis concepit.“ Die Noten tragen die Approbation des damaligen Provinzials der Jesuiten, G. Mundbrot, qui „notas . . . ab Henrico Wangnereck . . . e Societate nostra, scriptas, et ab aliquot eiusdem Societatis Theologis lectas probatasque, in lucem edi permittit.“ — Mit Recht rechnet man es den Jesuiten zu großem Verdienste an, dass sie gleich von Anfang an die Bedeutung der klassischen Studien erfaßten und ihre Förderung sich angelegen sein ließen. Sollen wir nicht lernen und nebst den theologischen und philosophischen auch den klassischen Studien besondere Aufmerksamkeit schenken? Wir arbeiten deshalb noch lange nicht auf eine Gelehrtenkaste hin, noch wird dieses Streben, wenn es recht betrieben wird, uns schaden können. „Scientia veris vocationibus nedum adimat, potius confert stabilitatem; quod si nonnullos abuti contingat scientia, Ordinis vel Congregationis sumptibus acquisita, et ante ingressum in Novitiatum

discedere, melius est illos abire, quos ex hoc ipso patet non habuisse propositi constantiam, immo nec amplectendæ vitæ religiosæ animum vere sincerum; longe minor est Ordinibus et Institutis timenda iactura, si minus frequentatæ, vel prorsus vacuæ per aliquod tempus novitiorum domus existant, quam si plenæ sodalibus non adæquate institutis; præstat selectus numerus alumnorum stabilium, quam magnus præterituntium; indeque summopere curandum, ut id quod numero erit inferius, spe reddatur uberius.“ (Declaratio s. Congr. de Relig. 17. Dec. 1909).

Unsere Leute sollen sich daher bewußt werden, dass wahres Wissen nicht von Gott ablenkt, sondern zu Gott, dem Urquell alles Guten und Schönen, hinführt. Lesen Sie die Oratio ad juvenes vom hl. Basilus! Wieviele Beispiele großer Männer könnten wir zitieren! Dafür ein anderes, quasi idyllisches: Der hl. Hieronymus tröstet in einem Brief die hl. Paula über den Tod ihrer zwanzigjährigen Tochter Blesilla und lobt unter anderem auch deren Bildung: „Si graece loquentem audisses, latine eam nescire putares. Si in romanum sonum lingua se verterat, nihil omnino peregrini sermo redolebat. In paucis non dicam mensibus, sed diebus ita hebraicae linguæ vicerat difficultates, ut in discendis canendisque psalmis cum matre contenderet.“ Auf uns hat dieses einfache Beispiel, wenn es auch ein etwas rhetorisch gefärbtes Lob ist, s. Z. einen tiefen Eindruck gemacht. „So fromm und demütig und doch so eifrig und so gebildet! Soll ich die Hände in den Schoß legen oder dieses Wissens

wegen Gott entfremdet werden? Nein!“ Noch ein Beispiel von Leo XIII., das uns eben, da wir diese Zeilen schreiben, einfällt und das uns vor einigen Jahren in Rom ein hochbejahrter, ebenso gelehrter als demütiger Monsignore erzählte. Als er eines Tages zum Chorgebet nach St. Peter kam, wurde ihm mitgeteilt, Se. Heiligkeit wünsche ihn nach dem Chorgebet sofort zu sprechen. Er machte in der Anticamera aufmerksam, dass er nicht offiziell gekleidet sei; es schadete nichts. Se. Heiligkeit hatte einen Zweifel über den Gebrauch eines lateinischen Wortes und wollte sein Urteil vernehmen: „Padre Santo“ antwortete er, „Vostra Santità mi confonde, io sono ben ignorante.“ „Non fate delle ceremonie!“ entgegnete der große Papst. „Eh be', Santo Padre, se Vostra Santità permette, questa parola è di Orazio e lui la usa così e così e così.“ „Tante grazie, Monsignore, a rivederci.“ „Benedicite, Padre Santo!“ Die Audienz war zu Ende. — Lieber Confrater! Seien wir nicht engherzig! Sammeln wir uns einen möglichst großen Wissensschatz! wir werden ihn für unsere hohe Aufgabe nutzbringend verwerten können: „Omnis scriba doctus in regno cœlorum, similis est homini patrifamilias, qui profert de thesauro suo nova et vetera.“ Matth. 13, 52. Überdies handeln wir aber auch ganz im Geiste unseres Gründers, dessen innigstes Gebet in den Worten des Psalmisten gipfelt: „Omnis terra adoret te et psallat tibi“ und der nichts sehnlicher wünscht, als daß alles Gute und Schöne einstimmen möchte in den einen großen Lobgesang: „Te Deum laudamus, te Dominum confitemur!“

